

## Der Jadestein - Chinesische Kinderlyrik

Die **Kinderreime und -lieder des Lü Kun**, eines Gelehrten und Beamten des chinesischen Kaisers im 16. Jahrhundert, gelten als Klassiker der chinesischen Kinderliteratur und dienten in den Dorf- und Gemeindeschulen als Unterrichtsmaterial. Die hier zitierten Beispiele sind ohne Ausnahme der bis dato unveröffentlichten Dissertation Jing Wangs mit dem Titel „Theorie und Praxis der Kindererziehung von Lü Kun (1536-1618)“ aus dem Jahr 1999 entnommen und werden im Folgenden unter Zuhilfenahme der wissenschaftstheoretischen Konzepte **>Diskurs<** (Teil 1) und **>Situation<** (Teil 2) näher betrachtet. Der Begriff **>Diskurs<** wird hier verwendet im Sinne von **>Redestrategie<**, d.h. einer über den Einzelsatz hinausgreifenden sprachlichen Kommunikation vom Sprecher zum Empfänger, die von einem Ausgangspunkt durch eine Reihe von Implikationen zu einem Zielpunkt führt. Unter **>Situation<** ist in diesem Kontext **eine atmosphärische Lage bzw. Konstellation** zu verstehen, die sich durch vier Merkmale auszeichnet:

- 1.) Sie ist in sich geschlossen.
- 2.) Sie bildet eine nach außen hin abgegrenzte Einheit.
- 3.) Sie ist mit vager Bedeutsamkeit aufgeladen. Bei dem Versuch, sie zu explizieren, d.h. in ihre Bestandteile aufzulösen, bleibt stets ein diffuser Rest an Bedeutsamkeit übrig. Somit bildet die >Situation< eine Ganzheit, die mehr ist als die Summe der Einzelteile.
- 4.) Sie ist emotional gefärbt.

### 1) Lü Kuns (1536-1618) mittlerer Diskurs zwischen „Jadestein“ und „unbehauenen Holz“

Im Hinblick auf die Kinderpädagogik waren die Gelehrten in zwei Lager gespalten:

Die dem (Neo-)Konfuzianismus verbundenen **Traditionalisten** forderten eine **strenge Erziehung der Kinder**, die den Eltern weitgehend freie Hand ließ. Der Begründer dieser Schule im 12. Jahrhundert, **Fang Xiaoru**, äußert sich dahingehend:

„Wenn dich die Leute loben, so hüte dich, darüber Freude zu empfinden. Denn die Freude über das Lob macht dich hochnäsiger und deine Tugendkraft täglich geringer [...] Wodurch entsteht wahre Freude? Durch Freisein im Herzen von Gewissensbissen und Scham! Wodurch entsteht Kummer? Durch leichtfertiges Beginnen und viele Wünsche! Freust du dich in deinem Herzen, so sollst du doch darum nicht lachen.“

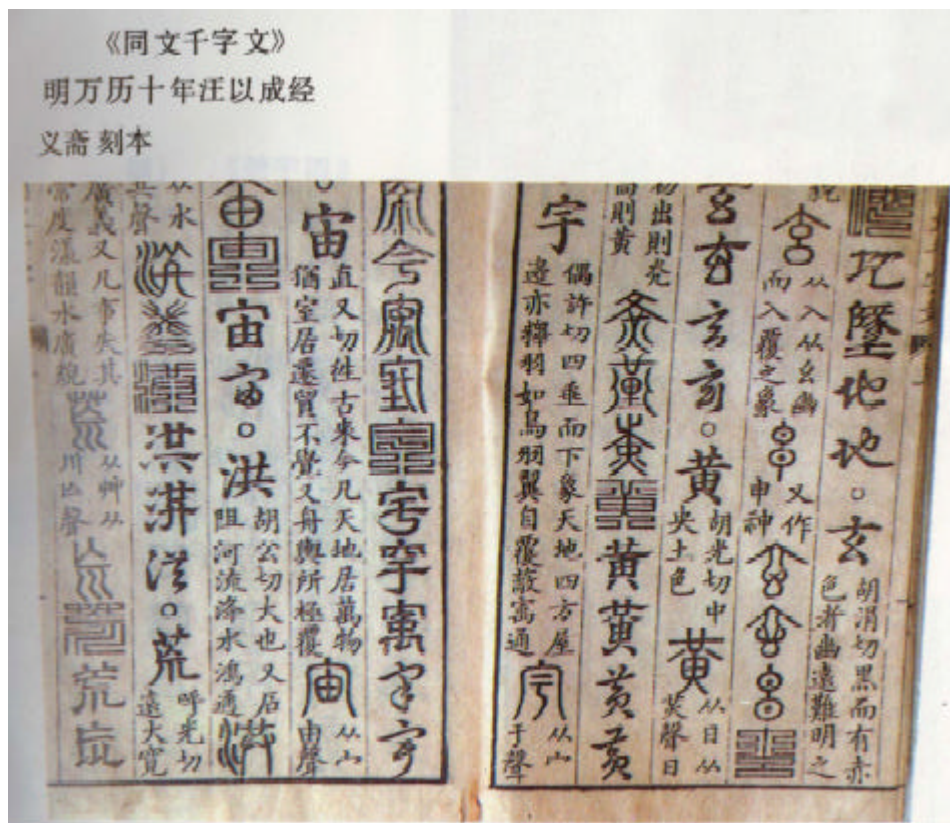
Den Gegenpol bildeten die so genannten **Aufklärer**, zu denen **Li Zhi** (1527-1602) mit seiner **>Lehre vom Kinderherz<** (**Tongxinshuo**) zählt. Den in der neokonfuzianischen Schule negativ konnotierten Begriff des **>Kinderherzens<** wertet er um: Für Li Zhi bezeichnet das **>Kinderherz<** nicht mehr wie bei den

Traditionalisten einen unreifen, sondern einen spontanen, kreativen, ehrlichen und unverdorbenen Menschen. Lü Kuns mittlerer Diskurs zwischen diesen beiden Positionen kann an drei Kriterien festgemacht werden:

#### a) Sprachliche und stilistische Gestaltung der Unterrichtslektüre von Lü Kun

Die Kinder, die mehr und mehr zum Garanten für den Stuserhalt der Familie avancierten, wurden zum Auswendiglernen nachstehender **drei Texte** angehalten, die **in klassischem Chinesisch** verfasst waren:

- **Qianziwen** (Tausend-Zeichen-Klassiker; 6. Jh.)
- **Sanzijing** (Drei-Zeichen-Klassiker; 10. Jh.)
- **Baijiaxing** (Hundert-Stammnamen der Familien; 10. Jh.)



Folie 1: Qianziwen (unterschiedl. kaligrafische Stilarten)

Bei den Reimen Lü Kuns hingegen handelt es sich um **einfache, in der Umgangssprache angefertigte Texte**, zumeist aus **vier Versen mit jeweils vier bis sechs chinesischen Schriftzeichen** bestehend. Durch ihre **prägnante Kürze** wirken sie äußerst **rhythmisch**. Das erklärt auch ihre Beliebtheit bei einem breiten Publikum. Während Lü Kuns Stil aufklärerische Züge aufweist, so gilt das Gegenteil für sein Kinder- und Menschenbild.

## b) Das Kinder- und Menschenbild des Lü Kun

Lü Kun hält an dem negativ bewerteten Begriff des >Kinderherzens< fest, demzufolge beispielsweise das Kind im Gegensatz zum >Edlen<, der sich als besonnen und autonom erweist, egozentrisch und jähzornig ist:

„Ein Edler hat tiefe Gedanken,  
seine Rede ist ruhig und entschieden,  
große und schwierige Aufgaben  
vermag er allein zu erfüllen.  
Keine Sinnesreize können ihn erschüttern.  
Ganz anders, Ihr Kinder:  
Ganz plötzlich traurig, dann wieder fröhlich  
Kleinigkeiten bringen euch schon in Rage,  
und ihr stört dabei alle Nachbarn auf.“

In zahlreichen Kinderversen werden den Kindern ihre Unzulänglichkeiten vor Augen geführt, um ihnen gleichzeitig die neokonfuzianischen Werte und Tugenden entgegenzuhalten. Zu diesem Zweck hat Lü Kun **allgemeine Schulregeln** in Form der **fünf Verbote**, der **zehn Ermahnungen** und der **acht Bilder für Knaben** erstellen lassen:

„Die Fünf Verbote:  
das erste Verbot: sich in Gruppen tummeln und herumspielen [statt zu lernen];  
das zweite Verbot: einander beschimpfen;  
das dritte Verbot: Pinsel, Tusche und Bücher anderer zerstören;  
das vierte Verbot: durch üble Nachrede und Schwatzsucht anderen schaden;  
das fünfte Verbot: sich auf eine Machtposition stützen, um andere zu unterdrücken.“



Das **Kinder- und Menschenbild Lü Kuns** trägt demnach eine **traditionelle Handschrift**, die sich an die Lehre des Neokonfuzianismus anlehnt. Hinsichtlich seiner Unterrichtsmethoden allerdings bleibt seine Haltung mehr als ambivalent.

### c) Unterrichtsmethoden

Das gesamte didaktische Konzept Lü Kuns basiert auf dem **>Prinzip des Verstehens<**, das sich gegen stupides Erlernen und gedankenloses Rezitieren der Texte wendet und demgegenüber selbstständiges Denken proklamiert:

„Beim Bücherlesen lest zunächst den Originaltext [ohne Kommentar] einmal durch; dabei macht Euch Gedanken, wovon dieses Buch handelt. Als nächsten Schritt lest sorgfältig den Kommentar von Zhu Xi und vergleicht ihn mit dem Originaltext. Dann legt euch auf den Rücken und sinnt darüber nach, um Platz zu schaffen, damit [eure eigenen Gedanken] hereinkommen können. Nachdem der Lehrer erklärt hat, kehrt zu euch selbst zurück und denkt nochmals nach. Stimmen eure Gedanken mit dem Lehrer nicht überein, fragt wieder nach. Sorgt dafür, dass jedes Wort und jeder Satz euch Leib und Herz durchdringen und versucht so zu verstehen (titie).“

Lü Kuns Reime sollen die Kinder zu **philosophischer Selbstbesinnung** anregen sowie ihren Sinn für **Gleichheitsdenken** und **Geschichtlichkeit** schärfen.

Wissen aufgrund eigener (leiblicher) Erfahrung (**jue**) ist dem bloß angehäuften Wissen (**zhi**) vorzuziehen:

„Ohne jue kann nicht von wahren Wissen die Rede sein. Wenn man [z.B.] vom Schmerz eines Geschwürs spricht, weiß (zhi) jeder [was damit gemeint ist], aber nur der am Geschwür Erkrankte ist sich dessen [aus eigener Erfahrung] bewusst (jue).“

Die gemeinhin übliche körperliche oder verbale Züchtigung von ungehorsamen Kindern lehnt Lü Kun grundsätzlich ab. Als Bestrafung ist die **Gefühlsmacht der Scham** anzusetzen:

„Die fünf Körperstrafen sind nicht so wirksam wie eine Beschämung.“

Die hier propagierten Unterrichtsmethoden zielen darauf ab, den Kindern zu einem **Gespür für Umstände und Atmosphäre** zu verhelfen. Lü Kun stellt die Achtsamkeit für das so genannte **qing** (Gefühle, Situation) bzw. **renqing** (zwischenmenschliche Situation) gleichberechtigt neben die kaiserlichen Gesetze (**wangfa**) und moralischen Prinzipien (**tianli**):

„Wer keine Rücksicht auf diese nimmt, wird schwerlich einen Ort finden, wo er sein darf.“

#### d) Genderspezifische Erziehung

Der Unterricht in öffentlichen Schulen war den Knaben vorbehalten, so dass Lü Kun die **Ausbildung der Mädchen in Hausschulen** befürwortete.

Für die Jungen entwirft er ein den konfuzianischen Vorstellungen entgegen gesetztes Männlichkeitsideal, das seine Schwerpunkte auf **Praxisbezug** und **Handlungskompetenz** setzt:

„Wozu hältst Du das ganze Jahr über Deine Belehrung ab?  
Jeder weiß genau, was schlecht und was gut ist.  
Allemaal besser als Sitzen und Reden  
Ist es, hinkend ein Stückchen zu gehen.“

## 2. Eine Welt aus gemeinsamen Situationen

### a) Der Kosmos - ein Leib

Nach der chinesischen Vorstellung des 16./17. Jahrhunderts wird der Kosmos als ein Gesamtbezugssystem gedacht, das aus ineinander geschachtelten Lebenszusammenhängen oder konzentrisch angelegten gemeinsamen Situationen zusammengesetzt ist. Lü Kun bezeichnet den **Kosmos als >Leib<**:

„Alles, die Welt, der Staat und die Familie, Insekten, Gras und Bäume, ist mein eigener Leib; Hunger, Kälte, und Krankheiten [der anderen] sind allesamt unerträgliches Leid, Schmerz und Krankheit meines [eigenen] Leibes.“

Im Rahmen dieser Vorstellung soll den Kindern die konfuzianische Botschaft vermittelt werden, dass der **Mensch das Wertvollste unter dem Himmel** darstellt:

„Gleich groß wie der Himmel bin ich  
Gleich alt wie ich ist die Erde  
Ich habe mich für klein gehalten,  
bin aber gar nicht so klein.“

### b) Die natürliche Umwelt

Weiterhin gilt es, den Heranwachsenden eine **Verantwortung für den nächst kleineren Lebenszusammenhang (Pflanzen und Tiere)** begreiflich zu machen:

„Auch Motte und Wespe leiden unter Hunger und Kälte  
selbst Maulwurfgrillen und Ameisen wissen um den Schmerz  
Welches Tier kennt nicht die Angst vorm Sterben  
Und welches Wesen hat nicht den Willen zu leben?  
Töte nicht und schade keinem Leben.“



圖嬰戲圖 蘇軾 宋 二十圖

### c) Die menschliche Gemeinschaft

Gegen die bereits angeführte spontane Egozentrik der Kinder richtet sich der **Einsatz für die Anderen**:

„Ein achtzig Jahre alter Mann pflanzt Gingko-Bäume  
[denn er sagt sich]: Wenn jemand die Nüsse gern isst,  
muss ich das nicht unbedingt sein!“

Arme und Schwache gilt es zu achten:

„Wir alle werden von den Eltern  
auf die Welt gebracht und von ihnen geliebt.  
Nur aus Armut wurde dieser Mensch als Diener verkauft.“

#### d) Die gemeinsame Situation in der Schule

Zu den wichtigsten Aufgaben der Lehrer gehört es, für eine **positive Unterrichtsatmosphäre** Sorge zu tragen:

„Ruft ein friedliches qi aus den beruhigten Herzen hervor,  
so wie der Frühlingswind die zarte Weide streicht oder  
der Nieselregen den jungen Spross befeuchtet. Wie  
behaglich! Wie durchdringend sind [dann] die Gefühle.“



Folie 4: Gemeindeschule für einheimische Kinder She-Xue

Während der Konfuzianismus **Musik** für lasziv und unmoralisch befand, betont Lü Kun deren maßgebliche **Bedeutung für positive Atmosphären**:

„Singen nährt das Wesen der Menschen und ihr Gemüt (xingqing); tanzen nährt das Blut in den Gefäßen [...] Wenn es darum geht, das friedfertige qi aufzufüllen und dem Herzen Jähzorn und Gewalttätigkeit abzugewöhnen, darf man auf keinen Fall auf Musik verzichten.“



Während die Traditionalisten das Bild des Kindes als eines noch zu behandelnden Jadesteins bemühten, bevorzugt Lü Kun eine **Metapher für Erziehung aus der lebendigen Natur**:

„Aus der Zypresse kann ein Windschutz und aus dem Granatapfelbaum eine Krone werden weil man die Zweige, solange sie jung waren, gerichtet hat. Sind die Zweige trocken und alt, so zerbrechen sie eher, als dass sie sich beugen lassen.“

#### **e) Die persönliche Situation des Einzelnen**

Im Zentrum aller Lebenszusammenhänge, so Lü Kun, steht der Einzelne, das **moralisch anspruchsvolle Individuum**, das in einem sich wechselseitig befruchtenden Verhältnis mit der Gemeinschaft steht:

„Zeig mir einmal die Sterne!  
Tausende und zehntausende Pünktchen  
Und doch bleibt der Himmel dunkel  
Und die Erde bleibt pechschwarz.  
Besser [du bist wie] Sonne und Mond,  
sie sind zwar nur einzeln,  
doch ihr Licht strahlt allenthalben  
und erfüllt die ganze Welt.“

#### **Zusammenfassung in Thesen:**

1. Lü Kuns Theorie und Praxis der Kindererziehung ist an einer Epochenschwelle angesiedelt. Sie erweist sich als äußerst

ambivalent, da sie zwischen traditionellem Denken und aufklärerischen Impulsen hin- und herschwankt. Eine abschließende Lösung gibt er nicht an die Hand.

2. Auch hinter harmlosen Kinderreimen und Kinderspielen verbergen sich unter Umständen handfeste politische Positionen und Interessen.

3. Sein Kinder- und Menschenbild ist eher weit von unseren Vorstellungen entfernt.

4. Die Erziehung zur Mitte zwischen Individualität (autonomes moralisches Urteilen und Handeln) und Solidarität könnte für uns heute und hier einige Anregungen bereithalten: Was spräche dagegen, sich aus der eigenen Mitte heraus für die Gemeinschaft einzusetzen?

Um nicht einerseits diskursanalytisch alles Traditionelle auf bloße Machtspiele zu reduzieren und andererseits romantisierend und unkritisch die gemeinsamen Situationen „der guten alten Zeit“ heraufzubeschwören, erschien es hilfreich, am Beispiel der Kinderreime und Kinderlieder des Lü Kun die beiden Konzepte "Diskurs" und "Situation" interpretativ zusammenzuspannen.

#### **Weiterführende Literatur:**

- Jing Wang: Theorie und Praxis der Kindererziehung von Lü Kun (1536-1618). Kiel (unveröffentlichte Dissertation) 1999.
- Hanne Chen, Konfuzianismus erleben. Bielefeld (Know-how Reiseverlag) 2003.
- Gudula Linck: Frau und Familie in China. München (Beck'sche Reihe) 1988.